

# Die ersten Nordamerikaner.

Aus dem Felde wird geschrieben: Vor Monaten schon wurde bekannt, daß amerikanische Infanteristen an einzelnen Stellen der Westfront eingelegt seien. Nicht dort freilich, wo Schlachten im Gange waren, sondern die neuen Helfer auf, von denen die Entente die endgültige Niederwerfung Deutschlands erhofft und erwartet — nein, an ruhigen Stellen, an denen eine allmähliche Anpassung der Realisierungen an das ungewohnte Kriegesleben geübt werden sollte. Da ungleichen Paaren standen sie dort, der dunkle, unterleibige französische Landsturmmann neben dem jungen, blonden, hochgewachsenen, etwas ungelungenen Soldatenbrüder aus dem Sternensünderlande. Da standen sie und hielten Wacht. Gehörte man ihnen, so hätte man sich mit misstrauischen Lächeln von diesen fernhergekommenen Soldatenbrüder erzählt, die bei jeder in der Nähe einschlagenden Granate zusammenzucken oder gar Reißaus nehmen.

Selbst hat sich einiges geändert. Geschlossene amerikanische Verbände sind da und dort in die französische Linie hineingeführt worden, der Hülfhut ist dem Stahlhelm nach englischem Muster gewechselt, das Säufeln und Wachen der Granaten ist den amerikanischen Kriegern vertrauter geworden. Und nun haben sie, auf sich allein gestellt, zum erstenmal dem wirklichen Ernst des Krieges — und wenn auch nur der Ernst eines „Handwehres“ — in die Augen geschaut. Denn diesmal heulten die Granaten nicht nur über ihre Köpfe hinweg, sondern den Gräben selbst, in dem sie standen, hatten sie sich ausgeteilt, und mit plötzlicher Hölle begann sie zu wanken und zu bröckeln, was den jungen Soldaten als letzter Schreck und Trugwall geblieben hatte. Und dem Feuerüberfall unmittelbar folgend, drang unabweisbar bayrische Panzerverbände in den Gräben ein, Gemeindeführer, Trümpfen von Handgranaten löste das Gepol der Artillerie-Geschosse ab.

Unsere neuen Gegner waren zur äußersten Verteidigung bereit. Einziges Handgemenge beginnt. Mit Gewehrkolben, mit Säufen und Handgranaten wird gearbeitet, und viele sinken zu Boden, ehe der Rest, zum Teil verwundet, vom verzweifelten Widerstand abläßt und sich begeben muß. Nach einer knappen Stunde waren die deutschen Stützpunkte mit ihrer Besatzung in den eigenen Gräben zurückgelassen. Da stehen sie nun vor uns, die Jungmänner des „Landes der Freiheit“, kräftige, sportgewohnte Körper, ein antikes Lächeln in den blauen Augen und sind verwundert, daß wir sie nicht niederstrecken lassen, wie man es ihnen im französischen Ausbildungslager erzählt hatte.

Auf die Frage: Warum läßt Amerika Krieg mit Deutschland? wissen sie keine Antwort. Die Verletzung amerikanischer Schiffe durch deutsche U-Boote, wie es mit Vorliebe heißt, klingt gar zu weit. Der eine meint, wir hätten Belgien zu schlecht behandelt und ein anderes lächelt gar schamlos ins Feld, der im Unabhängigkeitstriebe Amerika einst Frankreichs Hilfe gebracht habe, und darum müsse Amerika jetzt im Frankreich helfen! So schwärmen sie ihren Reden nach, von denen sie doch wie jeder Amerikaner grundsätzlich nur die Hälfte glauben. Und wenn wir ihnen erzählen von Englands Schuldenlast in Amerika, von der Hundert der Schuldgeber, Millionen und über Millionen von Dollars zu verlieren, wenn England unterliegen sollte, da sperren sie Mund und Augen auf, und es beginnt ihnen zu bummeln, für welche Rolle sie in Wirklichkeit Leib und Leben aufs Spiel setzen möchten.

Sie selbst können ja nichts dafür. Und doch kann man es unseren Heldengräben nachsehen, wenn sie empört sind über die „hergelassene Schande“, die nicht zum Kampfe gegen uns ansetzt. Der Franzmann, so meinen sie, kämpft für seine glorio, die Schande von Anno 10 zurückzuführen, der Deutsche ringt mit uns um die Herrschaft der See, um den endgültigen Beweis, wer von den beiden Meeren der stärkere ist — aber der Amerikaner? Unsere Feldherren betrachten ihn, erkennen ihn nicht an als

ebenbürtigen Gegner, und wenn er sich auch noch so tapfer schlägt.

## Von Nah und fern.

Staatsminister Dr. Helfferich Professor in Bonn? Wie verlautet, wurde der bisherige Staatssekretär Dr. Helfferich von der philosophischen Fakultät der Universität Bonn einstimmig für die ordentliche Professur der Staatswissenschaften in Vorschlag gebracht. Der preussische Kultusminister hat, dem Wunsche der Fakultät folgend, Herrn Dr. Helfferich diese Stelle angeboten. Falls Dr. Helfferich die Berufung annimmt, würde er zum Ausgangspunkt seiner glänzenden Laufbahn (er hat bereits früher als

Lehrbeauftragter in den vorläufigen Lehrämtern, außerdem wurde die St. Basilien-Kathedrale (2) in Brand geschossen. Auch der Kriemhild in seiner Gesamtheit wurde in den Kämpfen zwischen den Truppen der Bolschewiki und den Regierungstruppen zerstört. Welche Schäden dort angerichtet wurden, wird wohl erst in späteren Zeiten bekannt werden.

Die tschechische Zweite Kammer für den Kartoffelanbau. Die Mehrheit der Zweiten Kammer hat sich für den Kartoffelanbau ausgesprochen.

Ein römischer Münzfund in Ostpreußen. Auf dem Rittergute Hammerdort bei Braunsberg, wo kürzlich geschichtlich merkwürdige Goldfunde gemacht wurden, ist jetzt ein neuer Fund aufgedeckt worden: eine große, fünf Zentimeter im Durchmesser haltende, vorzüglich erhaltene Denkmünze aus dem vierten Jahrhundert n. Chr.,

## Zu den letzten Unruhen in Moskau.



Auch in dem alten Moskau wurde vor dem Sturm der Bolschewiki das Schloss Wilhelmsdörfer (1) in Brand geschossen. Auch der Kriemhild in seiner Gesamtheit wurde in den Kämpfen zwischen den Truppen der Bolschewiki und den Regierungstruppen zerstört. Welche Schäden dort angerichtet wurden, wird wohl erst in späteren Zeiten bekannt werden.

in Kriemhild wurde die St. Basilien-Kathedrale (2) in Brand geschossen. Auch der Kriemhild in seiner Gesamtheit wurde in den Kämpfen zwischen den Truppen der Bolschewiki und den Regierungstruppen zerstört. Welche Schäden dort angerichtet wurden, wird wohl erst in späteren Zeiten bekannt werden.

Hochschule gewirkt) und seinem eigentlichen Studiengebiet zurückkehren.

Eindring auf Schloss Wilhelmsdörfer. Eindring drangen in einer der letzten stürmischen Nächte in das alte Schloss Wilhelmsdörfer bei Rastel ein und haben hierbei zahlreiche Urnen, Bronzen, Vasen, Porzelle und Wäfen von großem Kunstwert. Aus der Zahl der gestohlenen Gegenstände ist zu schließen, daß mehrere Käser an dem Einbruch beteiligt waren, von denen einer unbedingt über gediegenes Kunsthandwerk verfügen mußte. Soweit sich feststellen ließ, sind Kunstwerke im Wert von 80-100 000 Mark gestohlen worden.

Eine Zentralstelle für Säuglingsfürsorge. In der nächsten Zeit wird in Sachsen eine staatliche Zentralstelle für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge ins Leben treten, für die von der Regierung 90 000 Mark jährlich bewilligt sind. Außerdem werden dieser Fürsorgestelle noch 75 000 Mark jährlich aus der Landesregierung zur Verfügung stehen.

Verleumdung in Vogtlande. Weniger ertragsreich als in den Jahren 1915/16 war die

auf der Vorderseite ein Bildnis des römischen Kaisers Konstantin mit Umschrift, auf der Rückseite der Kaiser auf dem Thron, daneben Frauen und Männer mit Fäden und Nadeln, dazu eine Umschrift.

Einrichtung der Brüder Egender. In Danau sind die drei Brüder Egender, Wilhelm, Ernst und Hermann Egender, die am 5. Februar 1912 im Höngedinger dem königlichen Förster Romanus erschossen wurden und vom Schwurgericht Danau am 14. März d. J. zum Tode verurteilt worden sind, hingerichtet worden.

Ein Wertpapier mit 500 000 Mark verschwinden. Auf dem Wege vom Postamt 2 über Postamt 8 zum Postamt 1 in Saarbrücken ist in der Nacht ein Geldbeutel abhanden gekommen, der u. a. ein Wertpapier mit 500 000 Mark in Landenmarken enthält. Um die Herbeiführung des Geldes ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Bayerisches Dänubier. Als aus München gemeldet wird, wird infolge Berringerung des Braufontengens der Gehalt des Bieres in Bayern von 3 1/2 auf 2% Stammwürze herabgesetzt.

Zwei Kinder durch die Explosion eines Granatzünderes getötet. In Nürnberg wurde der sechs Jahre alte Heinz Kapant und dessen zweijähriger Bruder Johann durch die Explosion eines Granatzünderes, den sie unter dem Schutt gefunden hatten, getötet. Ihre Körper wurden vollständig zerrissen.

Sturmwetter in England. England wurde in den letzten Tagen von schweren Regen- und Schneestürmen heimgesucht, die in einigen Bezirken bedeutenden Schaden anrichteten. In den Gebirgsgegenden sind Hunderte von Schafen umgekommen, Kartoffel, Getreide und Brennmaterial wurden weggespült oder beschädigt. Viele Ortschaften wurden überschwemmt.

Große Brände in Schweden. Ein außergewöhnlich umfangreiches Feuer wütete in den Zellulosefabriken in Korjör bei Gelle. Eine Papiermasse von 7 Millionen Kronen Wert steht in Flammen. — In Stockholm ist das große städtische Gefrierhaus, in dem fast die gesamten Fleischvorräte für den Winter lagerten, niedergebrannt. Es konnten nur geringe Mengen Fleisch gerettet werden.

## Volkswirtschaftliches.

Die neue Volkshaltung. Da sich bei der vorläufigen Volkshaltung Fehler im Bestande von Millionen herausgestellt haben, so sollen bei der abschließenden, am 5. Dezember stattfindenden neuen Völkung unbedingt zuverlässige Arbeiter in genügender Menge zur Verfügung gestellt werden. Der preussische Kultusminister ersucht deshalb die ihm unterstellten Behörden, durch möglichst zahlreiche Verteilung der Beamten, Lehrer und Lehramtskandidaten aller Unterrichtsanstalten, auch durch Freistellung geeigneter Schüler der oberen Klassen darauf hinzuwirken, daß die Völkung richtige Ergebnisse liefert.

## Gerichtshalle.

Breslau. Im Laden des Fleischermeisters K. fand ein Gewerkschaftsmann Knodlauchmüll vor, die bei der amtlichen Nachprüfung einen Wassergehalt von über 50% aufwies. Der Meister und seine im Laden mit anwesende Ehefrau wurden daraufhin wegen Nahrungsmittelbetrugs unter Anklage gestellt. Vor dem Schöffengericht erwiderte aber Meister K. den Nachweis, daß er die beanstandete Ware auf Bestellung einer Truppenküche und nur für diese hergestellt habe, und zwar genau nach Angabe und bezüglich der Streckung mit Wasser. Zum Verkauf an die Truppenküche sei diese Ware also gar nicht bestimmt gewesen. Der Amtsanwalt hielt mindestens ein jahrelanges Vergehen für erwiesen, weil die beanstandete Ware im Verkaufsräum behanden habe; er beantragte je 20 Mark Geldstrafe gegen die Beschuldigten. Der Gerichtshof stimmte aber dem nicht zu und erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten.

Salberstadt. Originellen Gebrauch machte die Ehefrau des Mannes Wilhelm Kruse von dem Begriff „im Felde“. Als der Gerichtsbörslicher kam, um ein auf Abzahlung gekauftes Sofa, für das der Mann noch nicht bezahlt worden konnte, wieder abzuholen, erklärte sie, ihr Mann sei im Felde. Der Beamte, der gegen Kruse kein Verlangen hatte, nicht einzufahren darf, sog also unverrichteter Sache wieder ab. Zufällig war auch der Mann „im Felde“, d. h. er arbeitete auf seinem Acker. Als der Gerichtsbörslicher von der schlauen Kruse Kenntnis erhielt, kam er abermals, um das Sofa zu pflücken. Aber es war schon nicht mehr da. Frau Kruse hatte es inzwischen in das Schöffengericht rügte die ungewöhnliche Vorgehensweise, mit der er getuschelt worden war, und erkannte auf einen Monat Gefängnis.

## Goldene Worte.

Der trockne Brot mit Luft genießt,  
Dem wird es wohl bekommen,  
Der Sorgen hat und Kraten ist,  
Dem wird das Mahl nicht kommen.  
Goethe.

Aller Mühseligkeit ist Lob,  
Das strapazierte Birken nur ist Leben,  
Des Menschen ärgste Sünde heißt Erschöpfen,  
Ich will des Menschen Schicksal goldig rot  
Aus jeder flüchtigen Sekunde heben,  
Als sollt' ins Grab mich schon die nächste  
raffen.  
Felix Dahn.

Aber die Seele haben wir durch Borjak und  
Sammlung des Gemüts eine große Gewalt.  
A. v. Humboldt.

langen Lässige und traurige Meilen durch die Mare Luit. Und überall stöhlige Menschen, ein buntes, farbenprächtiges Bild voll Leben und Bewegung.

Regina hatte Lust, am den See zu promenieren, und die Herren erhoben sich, um sie zu begleiten. Frau Dr. Gartenstein wollte am Tisch sitzen bleiben, bis die anderen zurückkämen. Unten am See trat man mit Därsfeld zusammen. In ihrer Gesellschaft beizuden sich stürzte Regina voll Freude, und man wandelte langsam in Gruppen weiter.

Därsfeld hatte Fritz Gartenstein unter den Arm gelakt und ihn etwas besterle gelakt.

„Lieber Herr Gartenstein, Sie sind doch Klaus Rulbars bester Freund?“

„Wenigstens sein treuester Freund.“

Der alte Herr nickte.

„Daher Sie schon von dem Gerächt gehört, welches über ihn im Umlauf ist?“

Gartenstein machte ein lustiges Gesicht.

„Ja.“

„Was bringt ihn mit der Marlow zusammen?“

„Ja.“

„Sie können sich denken, daß ich Sie nicht als wichtiger Kenner erminiere. Es liegt mir sehr fern, den Stab über Rulbars zu brechen. Die Männer sind ja nun allzumal seine Tagelöhner. Aber seine liebe reizende Frau tut mir leid. Wenn sie davon erlähre — sie sieht aus, als hätte sie es traurig nehmen. Können Sie ihm als Freund nicht einen Wink geben, wenigstens vorsichtig zu sein? Man spricht schon viel zu viel über die Geschichte.“

„Das wird noch heute gelahen, Herr Kommerzrent. Ich hätte es mir schon ohnedies vorgenommen. Gilt gelahen habe ich von der Sache gehört, sonst hätte ich ihn schon früher gewarnt.“

„Na, dann ist ja alles gut, mein lieber Gartenstein. Wenn er gewarnt ist, wird er die Gefahr schon abwenden wissen. Zum Glück erfahren die Beteiligten solche Gerächte fast zuletzt. Wir wollen hoffen, daß Frau Regina nichts davon zu Ohren kommt.“ Die beiden Herren drückten sich die Hand und mischten sich wieder unter die anderen. Fritz ging mit sorgenvoller Miene weiter. — Er hangte für Regina.

Als er gleich darauf Klaus zurückblieben sah, um seinen Stoch, der ihm entgegen war, aufzuheben, strichte er sich an seine Seite.

„Klaus, laß uns ein wenig zurückbleiben, ich möchte etwas mit dir besprechen.“

Dieser sah ihn etwas unbehaglich an.

„Was gibst, Fritz? Du bist so leiserlich.“

„Weißt du, daß man über dich und die Marlow redet? Du sollst sie täglich besuhen.“

„Klaus bekam einen roten Kopf.“

„Klaß du etwa den Stützenrichter spielen?“

„Nein. Ich will dich nur warnen. Man spricht zu viel über dich.“

„Laß doch die Leute schwäzen.“

„Haben Sie wirklich Grund dazu, Klaus?“

„Ernst hingen Gartensteins Augen am Gesicht des Freundes.“

„Ich, was, Grund. Die Leute sollen sich um sich selbst kümmern. Nur oberne Klatschblafen haben Zeit und Lust zu solchem Kratsch.“

„Kommerzrent Därsfeld rechnest du doch nicht zu dieser Sorte?“

„So — der weiß auch schon davon?“

„Ja, er hat mich eben, dich zu warnen, Regins wegen.“

„Derrgott, man wird doch wohl eine Künstlerin bezaubern dürfen.“

„Die Marlow war einst deine Geliebte.“

„Das ist lange her.“

„Aber der Verkehr mit ihr ist nicht ungeschädlich. Wenn nun Regina davon erfähre?“

„Ich möchte wissen, wer ihr das hinterbringen sollte. Frauen wissen nicht alles wissen. Sie kann doch nicht verlangen, daß ich ihr am Hals um hänge.“

„Dazu ist Regina viel zu vernünftig. Ich bitte dich, sei wenigstens vorsichtig. Deine Frau ist keine Natur, die sich leicht über einen Treubruch hinwegsetzt. So schrankenlos sie vertraut, so schrankenlos würde ihr Gland sein, sände sie dich untreu.“

„Treubruch — untreu! Rede doch nicht in so tragischen Tönen. Davon kann ja keine Rede sein.“

„Bleibst nicht im ärgsten Sinne. Ein Treubruch ist es aber doch, wenn du dich in eine Leidenschaft für die Marlow verrennst. Heute darfst du das nicht mehr haben wie vor deiner Verheiratung. Die Künstlerin ist nicht die Natur, die Schranken zu gebieten. Als Liebe rostet nicht.“

„Mit welchem Rechte mißhelt du dich eigentlich in meine internen Angelegenheiten?“

„Inbr Klaus ärgerlich auf, weil er ein sah, daß Fritz recht hatte.“

